



ALS HERVORRAGENDES ORCHESTER erwies sich die 2009 gegründete Junge Philharmonie Karlsruhe unter der Leitung von Georg Köhler auch beim Konzert zu ihrem zehnjährigen Bestehen in der Lutherkirche. Foto: Hennigs

# Kirchenraum mit Klang geflutet

Junge Philharmonie Karlsruhe feierte in der Lutherkirche ihr zehnjähriges Bestehen

Ein zehnjähriges Bestehen mag zwar kein großes Jubiläum sein, aber feierenswert ist es dennoch. Die Junge Philharmonie Karlsruhe, die sich selbst mit JUPHKA abkürzt, besteht seit dem Jahr 2009. Das aus jungen professionellen und semiprofessionellen Musikern bestehende Projektorchester ist als ehrenamtlich arbeitender Verein organisiert und veranstaltet jährlich zwei Konzerte: in Karlsruhe (oft im Stephanssaal), aber auch in der Schweiz, wohin das Orchester Verbindungen hat.

Beim gut besuchten Jubiläumskonzert in der Lutherkirche unter der Leitung von Georg Köhler erklang eröffnend – getreu der Zielsetzung des Orchesters, weniger bekannte Stücke aufzuführen – das a-Moll-Orgelkonzert op. 100 des italienischen Spätromantikers Marco Enrico Bossi. Solistin war die 30-jährige, aus Berlin stammende und unter anderem beim ARD-Wettbewerb ausgezeichnete Organistin Anna-Victoria Bal-

trusch. Das mitunter stark an die Tonsprache Max Regers erinnernde Werk wies im ersten Satz massive Klangsteigerungen und leidenschaftliche Ausbrüche auf, die von Solistin und dem hier

---

## Im Fokus stehen weniger bekannte Stücke

---

nur mit Streichern, Pauken und Hörnern besetzten Orchester überzeugend gestaltet wurden.

Der Beginn des Adagios gelang sehr schön und melodienselig mit den beiden Solisten der Violoncellogruppe, darunter Stimmführer Alexander Bukin, ehe ein großartiger Mittelteil sinfonischen Ausmaßes auch in diesem Satz aufhorchen ließ. Im finalen Allegro bot Solistin Baltrusch gegen Ende eine markante Kadenz inklusive massivem Pedalsolo; im Schlussteil dieses Satzes fluteten die

Akteure den Kirchenraum geradezu mit Klang, was mit Bravorufen quittiert wurde.

Ein dagegen sehr geläufiges Werk der Literatur ist Franz Schuberts Große Sinfonie C-Dur D. 944, welche nach der Pause eine hörenswerte Interpretation erfuhr. Durch die nicht zu große Besetzung – rund 50 Musiker – kam ein gut verständliches, transparentes Klangbild zustande, in dem auch das Spiel der Bläser gut zu seinem Recht kam.

Das Allegro zu Beginn wurde nicht zu schnell und damit angemessen genommen; im berühmten zweiten Satz gefiel die abwechslungsreiche Gestaltung der wahrhaft himmlischen Längen (erwähnenswert ist hier Solo-Oboistin Mariña Palacio). Scherzo und Schlusssatz setzten engagiert einen großartigen Schlusspunkt und bewiesen, das sich mit der JUPHKA ein weiteres hervorragendes Orchester in der Fächerstadt etabliert hat. –hd.